

FANTASIEVOLL GEGEN DEN ÜBERFLUSS

Tina Veit
freie Journalistin & Autorin
tina.veit@yahoo.de



Welchen Sinn verfolgt ein spielzeugfreier Kindergarten? Hinter dem Vorzeigeprojekt stehen keine Verbote, sondern nachhaltige pädagogische Überlegungen und Kinder, die nichts vermissen.

„Wir spielen Katze und Besitzer“ – Lisa, Julia und Martin.



Vanessa spielt Springpferd und nützt spontan Redakteurin Tina Veit als willkommenes Hindernis.



KINDLICHE FÖRDERUNG

Auffallend zurückhaltend sind in der bis zu drei Monaten andauernden Projektphase die Betreuerinnen. Elisabeth Pendl ist seit 21 Jahren im Beruf. „Wir beobachten die meiste Zeit nur. Es ist wichtig, dass wir uns zurücknehmen, um der kindlichen Kreativität und Gruppendynamik ihren Lauf zu lassen“, veranschaulicht sie. Beides trägt zur kindlichen Förderung bei. „Es ist schön zu sehen, dass sich auf diese Weise ruhige Kinder ihrer Stärken viel bewusster werden und dadurch nachhaltig einen anderen Platz

in der Gruppe finden“, so Meixner. Abgesehen vom Auswechseln des Materials und von der Reduktion des Angebots liege der Sinn des Projekts darin, auch Eltern zu zeigen, wie wertvoll das Spielen an sich ist und wie viel ihre Kinder in Sachen Motorik und Sprache beim Spielen miteinander lernen. „Am liebsten spiele ich mit Tüchern. Ich bin dann meistens eine Prinzessin oder Tänzerin“, verrät uns Vanessa begeistert. Bei der Frage, ob sie etwas vermisst, blicken wir in zwei große, erstaunte Augen. „Vermissen? Was denn?“



Fotos: Andreas Vormayr

Die Kernbotschaft der Initiative: Verstecken spielen, statt sich hinter Spielzeug zu verstecken.

SEIT einigen Wochen ist im Pfarrkindergarten in Gleisdorf das Spielzeug verschwunden. Das ist keine Strafe, sondern eine gute Schule für das Leben, die obendrein Spaß zu machen scheint. Bereits seit 1998 begleitet VIVID – Fachstelle für Suchtprävention PädagogInnen im Zuge des Projekts „Spielzeugfreier Kindergarten.“ Der Hintergrund dazu: Statt des vorgefertigten Spielzeugs sollen sich die Ein- bis Sechsjährigen ihre Spielgeräte selbst zusammensetzen. Sie sollen EntdeckerInnen und ErfinderInnen sein.

PLÄDOYER FÜR MEHR AUTARKIE

„Wir haben unsere Spielsachen auf Urlaub geschickt“, fasst die aufgeweckte Julia den Ist-Zustand zusammen. Statt Puppen, Autos und Büchern haben wertfreie Materialien wie Tücher, Kartons, Sand, Ton und Schachteln die Gruppenräume bezogen. „Weniger vorgekauftes Angebot bedeutet Freiheit für die Kinder. Der Wegfall des Spielzeugs ermöglicht, dass sich die Kinder wieder selbst

mehr spüren und ihre Stärken erkennen“, erklärt VIVID-Projekt Koordinatorin Barbara Meixner. Hintergrund: Als Belohnung kaufen viele Eltern oder Großeltern Kindern Spielzeug, auch wenn eigentlich schon genügend davon im Kinderzimmer steht. „Bei den meisten industriell hergestellten Spielzeugen ist genau vorgegeben, wie damit zu spielen ist – damit schwindet jeglicher Raum, eigene Ideen zu entwickeln“, so Meixner. Vanessa, Julia, Irina, Nico, Luca und all ihre FreundInnen wurden in die Vorbereitung des Projekts „Spielzeugfreier Kindergarten“ sinnvoll miteinbezogen. „Es gilt in den Kindergärten idealerweise zu Anfang eine Übergangsphase, in der sich die Kleinen nach und nach von immer mehr Spielsachen verabschieden. Es müssen auch nicht unbedingt sämtliche Spielzeuge verschwinden. Dies kann jede Tagesstätte für sich festlegen“, skizziert Meixner. Wichtig sei die Info, wie lange diese Aktion dauert und wann das Spielzeug wieder zurückkommt. „Damit fällt es den Kindern leichter, sich auf die Situation einzulassen.“